

Heinz Renkewitz, Die Kirchen auf dem Wege zur Einheit. Evangelische Enzyklopädie, Band 2. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1964. 189 Seiten. Kart. DM 7,80.

Dem interessierten Leser wird hier eine gründliche und flüssig geschriebene Einführung in die Geschichte und Gegenwart der ökumenischen Bewegung in die Hand gegeben. Darin unterscheidet sich die vorliegende Darstellung von zahlreichen Veröffentlichungen auf diesem Gebiet, die vorwiegend geschichtlich oder biographischen Charakter tragen oder speziellen Problemen der ökumenischen Theologie gewidmet sind. Renkewitz faßt das alles zusammen und zieht die Linien aus bis zu einer ökumenischen Bestandsaufnahme der Gegenwart. Es ist dabei schon wohlthuend, daß er eindeutig und unmißverständlich im Eingangskapitel die nach Einheit drängenden Kräfte unserer Zeit klar von dem Einheitsstreben der christlichen Kirchen unterscheidet. Im zweiten und umfangreichsten Kapitel schildert er dann in anschaulicher Form die Mannigfaltigkeit der Strömungen, die zur ökumenischen Bewegung zusammengefloßen sind und die sich im Ökumenischen Rat der Kirchen eine organisatorische Gestalt gegeben haben. Das dritte Kapitel bildet eine kleine, aber sehr sachkundige und mit Liebe geschriebene Konfessionskunde — oder wie man seit Meinholds großem Werk auch sagen könnte: Ökumenische Kirchenkunde — der Konfessionsfamilien, die sich im ÖRK zu einer „Gemeinschaft von Kirchen“ zusammengeschlossen haben. Die anglikanische Kirchengemeinschaft, die orthodoxen Kirchen, die lutherischen Kirchen, die reformierten Kirchen, der Methodismus, der Baptismus und die Unionskirchen werden dargestellt. (Ob es in diesem Zusammenhang nicht ökumenisch richtiger wäre, auch von methodistischen und baptistischen Kirchen zu sprechen? Beide Denominationen vertreten keinen „Ismus“, sondern wollen Kirchen im Sinne des Neuen Testaments sein!) Das vierte und letzte Kapitel skizziert unter dem Stichwort „Gemeinsame Aufgaben der Kirchen“ den Stand der ökumenischen Bewegung heute. Der aufmerksame Leser spürt, daß an mehr als einer Stelle Wandlungen größten Ausmaßes sich anbahnen, und er wird dankbar sein, daß ihm hier ein im besten Sinne

allgemeinverständliches theologisches Werk geschenkt worden ist, das durch und durch die Kennzeichen eines irenischen Geistes an sich trägt. Trotzdem sei abschließend gleichsam als Wunsch die Bemerkung erlaubt, ob es nicht gut wäre, wenn in einer zweiten Auflage des Buches der Weg der Kirchen zur Einheit auch kritisch überprüft würde. Denn dieser Weg ist steil und dornenvoll und in vieler Hinsicht doch auch sehr problematisch! Das würde der Intention der Evangelischen Enzyklopädie sicherlich in keiner Weise widersprechen, denn unsere Gemeinden brauchen heute nicht nur Information, sondern vor allem positiv-kritische Information.

Ludwig Rott

Hildegard Schaefer, Autokratie und Heilige Allianz. Nach neuen Quellen. 2. ergänzte Auflage. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1963. 104 Seiten. DM 23.50.

Es bedeutet immer ein Wagnis, von einem vor 30 Jahren erschienenen Buch einen photomechanischen Nachdruck zu veranstalten. Die Verfasserin meint, es auf sich nehmen zu können, da sich nach ihrer Meinung die spätere Forschung ihren Ergebnissen angeschlossen habe. Sie verzichtet daher auf eine kritische Auseinandersetzung und begnügt sich mit einem Nachtrag der wichtigsten nach 1934 erschienenen Werke. Vermißt wird in diesem Nachtrag das Buch von Ernst Benz „Die abendländische Sendung der östlich-orthodoxen Kirche. Die russische Kirche und das abendländische Christentum im Zeitalter der Heiligen Allianz.“ (Wiesbaden 1950) und die ungedruckte Habilitationsschrift von W. Markert über dasselbe Thema.

Im Vergleich zur 1. Auflage ist nur der „Schluß“ gekürzt und verändert. Jetzt verpflichtet die Verfasserin die These, daß der christliche Einigungsgedanke Alexanders I. im Ökumenischen Rat der Kirchen „wiederstanden“ sei. Diese These wird nicht unwidersprochen bleiben können. Es handelt sich doch um zwei völlig verschiedene Bestrebungen, die auf verschiedenen Ebenen sich auswirken. Die Verfasserin hätte besser daran getan, ihre gründliche und ernsthafte Arbeit mit dieser These nicht zu verbinden. Eine Erörterung dieser Art hätte mehr in eine Zeitschrift gepaßt. Robert Stupperich